

Unterwegs nach Tripiti

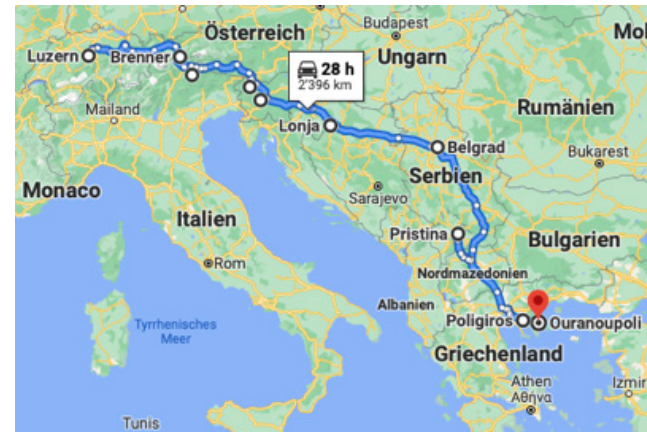
Oktober / November 2021



Hier lang zum [Reportage - Reise - Blog](#)

Hanna Pütters
Jakob Ineichen und
Tochter Mara

Die *Reise nach Tripiti* ist ein Kinderbuchklassiker. Darin machen sich defekte Spielsachen um den Hauptprotagonisten Teddy-Theodor auf den Weg von den Alpen nach Tripiti in Griechenland. Das Buch ist 1967 erschienen und bietet Einblick in die Reisen des Autors H.U. Steger in die Balkanregion der 1960er. Die Geschichte hat nun bereits mehr als 50 Jahre auf dem Buckel. Die Region hat grosse Veränderungen hinter sich. Es ist höchste Zeit nach Tripiti zu Reisen und, wie Theodor es uns vormacht, die Reise und was wir dabei antreffen zu dokumentieren. Dank der Otto Pfeifer Stiftung konnten wir dieses Projekt als Familie realisieren. Dabei sind Reportagen von unterwegs in Text (Hanna Pütters) und Bild (Jakob Ineichen) entstanden. Auf unserem Reiseblog haben wir von unterwegs, laufend Geschichten veröffentlicht. Mara (3 Jahre alt) hat ihr eigenes Projekt entwickelt und uns damit überrascht. Aber dazu später.







DIE REISE UND DIE REPORTAGEN:

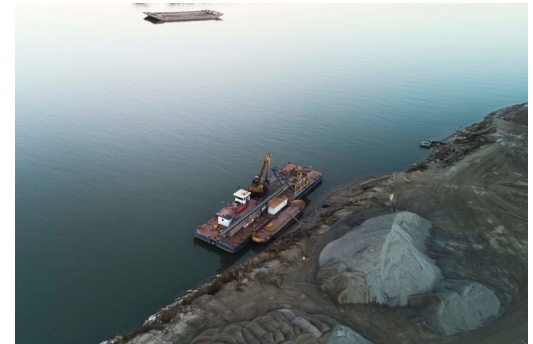
Unsere Reiseroute führt uns als erstes über den Brennerpass (*Artikel: Der erste italienische Espresso*) in die Dolomiten, wo wir ein Bio-Bauernpaar interviewen dürfen, um mehr über die Region und die Veränderungen seit den „Zeiten Stegers“ zu erfahren (*Aus dem kalten Geisterdorf in die warme Bauernküche*). Es war kalt, es war nass und es ist eine wunderschöne Gegend. Mara will, dass wir ihr immer wieder erzählen, wie die Puppe Resi aus dem Bilderbuch von der Brücke gefallen ist. Es macht ihr Eindruck, dass sie die Orte aus dem Buch tatsächlich sehen kann. Im Schneeregen locken die zahlreichen Wanderwege allerdings wenig und wir fahren nach Slowenien, wo das Pfeifermobil ein paar Nächte im idyllischen Tal Bohinj steht und wir uns zu einer fiktiven Geschichte über die Platzwartin von Srednja vas inspirieren lassen (*Die Platzwartin von Srednja vas*). Es ist zwar noch immer kalt, aber das freundlichere Wetter und die herbstlichen Wälder machen die kalten Füße am Abend wieder wett. Wir getrauen uns nicht recht die Gasheizung im Bus zu benützen, da wir sehr oft kochen und das Gas die zwei Monate reichen muss. Darum decken wir uns in Ljubliana mit Winterschuhen, Wollsocken und Kuscheldecken ein (*Leeres frisch gefüllt*). In Vrhnika, unweit der Hauptstadt, treffen wir Martin Kržič. Er zeigt uns die Familienbrauerei und was er aus den Waldheidelbeeren und aus altem Toastbrot macht (*Schnaps gegen Foodwaste*).

Unsere Reise geht weiter und über die nächste Grenze nach Kroatien (*Viel Mais und viel Himmel*). Hier verlassen wir die klassischen Touristenrouten und bewegen uns entlang der kroatisch-bosnischen Grenze. Die Spielsachen aus Stegers Buch reisen eine Weile dem Grenzfluss Sava entlang und bauen sogar ein Floss, das sie bis nach Belgrad bringt. Wir erkunden hier den Naturpark Lonjsko Polje (*Wo Schweine Muscheln schlürfen*) und Jakob begleitet einen Fischer auf den Fluss (*Ein ruhiger Morgen*), bevor auch wir uns auf den Weg nach Belgrad machen.



„Die Widerspenstige“ (*Die Widerspenstige*) heisst der Artikel, der zu Belgrad auf dem Blog bereits erschienen ist und der Name passt. Fünf Tage nehmen wir uns Zeit und es ist definitiv zu wenig, um die Stadt mit ihren tausenden und abertausenden von Facetten zu greifen. Wir beschliessen uns aufzuteilen und Jakob macht eine Fotoarbeit über den Ort am Savaufer, wo die Spielsachen an Land gehen und Hanna schreibt über Frauen die sich für Frauen einsetzen. Die Fotoarbeit bleibt ein Experiment und der Artikel von Hanna ist jetzt, beim schreiben dieses Berichtes, noch nicht fertiggestellt. Das Pfeifermobil hat frisches Wasser getankt und altes abgelassen, die Batterie geladen, das WC riecht nach dem blauen Mittel und die Velos sind festgeschnürt. Wir fahren weiter und suchen das Zwetschgenland (*Pflaumenknödel: Ein Rezept der besonderen Art*). Im Bilderbuch fallen den Freunden die Früchte direkt in den Wagen. Wir sind aber leider zu spät. Was wir mitnehmen sind natürlich viele Eindrücke vom ländlichen Serbien: einige kuriose Begegnungen, einige warmherzige Begegnungen, die abenteuerliche (und abschreckende) Erfahrung am Wochenende einen Kinderarzt oder eine Kinderärztin zu suchen, wunderschöne Herbstwälder und immer wieder das Gefühl, dass sich die Eindrücke nicht zu einem Gesamtbild zusammenfügen wollen.

Nächster Halt Pristina. Im Bear Sanctuary besuchen wir ehemalige Restaurantbären und Taulant Hoxha gibt uns breitwillig Auskunft. Wir lernen viel über die tierquälerische Unart Bären zu halten (*Die erste Winterruhe*). Nach dem Kurzbesuch im Kosovo führt uns die Route nach Skopje. Die architektonischen und kulturellen Gegensätze in der nordmazedonischen Hauptstadt stechen uns unwillkürlich ins Auge und es entstehen zwei Arbeiten dazu. Einerseits der Beitrag zum „Stadtumbau-Projekt“ Skopje 2014 (*Identitätspolitik mit weissem Prunk*) und andererseits eine Bild-Ton-Arbeit zum Marktbesuch in der Altstadt (*Pit-Bazar, Skopje*). Mittlerweile fühlen wir uns im Wohnmobil sehr zuhause und es stört auch nicht, mitten in der Stadt zu parken und zu schlafen. Wir ziehen einfach den Sichtschutz zu und uns in unsere Bubbel zurück.



Wir verweilen noch etwas in Nordmazedonien und machen auch ein paar Tage Urlaub in Pri-lep. Wo wir hin schauen, sehen wir hier Tabak. Die abgeernteten Pflanzen auf den Feldern und die zum Trocknen aufgehängten Blätter in den Strassen der Stadt (*Ferien, wo der Tabak wächst*). Weiter geht's nach Ohrid. Die Tontaube, die im Bilderbuch den Streit zwischen den Spielsachen in Luft aufzulösen vermag, inspiriert uns dazu uns einige Gedanken zum Thema Frieden zu machen. Zumal dies hier in der ehemals jugoslawischen Region keine Selbstverständlichkeit ist (*Es ist friedlich am See*). Danach lassen wir Nordmazedonien hinter uns und fahren nach Thessaloniki (*Realitäten im Hafen von Thessaloniki*). In der Hafenstadt bleiben wir jedoch nur eine Nacht, denn wir treffen Despina, ihren Mann und ihre Freunde bei ihr Zuhause. Ihr Zuhause ist auch ihr Atelier, wo sie Kostbarkeiten aus Ton töpft.



MARAS PROJEKT: DAS ZEBRA

Im Bilderbuch geht es darum, dass die Spielsachen, die sich dem Teddy Theodor anschliessen, alle irgendeinen Defekt haben und deshalb aussortiert wurden. Theodor fehlt ein Auge und ein Ohr, die Kuh Flora hat keine Glocke mehr, dem Turner Ali fehlt gar ein Bein usw. Gegen Ende ihrer Reise werden sie in Griechenland, in der Stadt mit den besten Handwerkern, repariert. Eines Morgens, noch in Luzern, sassen wir beim Frühstück in der Küche und Mara deutete auf ihre Tasse. „Die mömmer au metnäh“, stellt sie fest und wir verstehen nicht gleich. Es ist eine Zebratasse. Sie ist gestreift und der Griff ist ein Zebrakopf. Leider ist dem Tier ein Ohr abhanden gekommen. Mara findet, wenn wir ja schon bei den Handwerkern vom Buch vorbei kommen, können diese ja ihr Zebra reparieren. Das Zebra würde sich sehr freuen, es sei jetzt nämlich etwas traurig. So kommt es, dass die Zebratasse im Pfeifermobil mitreist und wir bei Despina zu Besuch sind. Herzlicher könnten wir nicht empfangen werden. Wir trinken Kaffee und essen Spinattaschen, Mara darf tässere (das kommt von Tasse und Mara findet es das bessere Wort als töpfern, da Despina viel mehr Tassen als Töpfe herstellt) und Despina formt ein Ohr für das Zebra. Das Ohr muss noch gebrannt werden und trifft hoffentlich in der nächsten Zeit bei uns per Post ein.



AM ZIEL

In Ouranoupoli endet die Route der Spielsachen. Zwar heisst der Ort im Buch Tripiti, aber die Bilder sind eindeutig. Der weisse Turm hebt sich im Hafen markant von dem blauen Meer ab. Wir haben Tripiti gefunden.

DER BLOG UND WIE WEITER

Alle bisher entstandenen Texte stehen auf dem Kartenblog bis auf Weiteres zum lesen zur Verfügung. Wir sind noch nicht ganz fertig, da wir mit dem Schreiben und Bildbearbeiten jeweils hinterher hinken und uns der Alltag, wieder zurück in Luzern, fest im Griff hat. Das heisst, es wird auch weiterhin Neues zum lesen geben. Wie das Projekt weiter geht, steht noch nicht ganz fest. Es ist aber möglich, dass es weitergeht.

Was hingegen fest steht ist, dass es uns sehr viel Spass gemacht hat. Reisen und arbeiten ist ein gutes Duo. Der Elan zum arbeiten ist gegeben, da wir aus dem Alltagstrott raus gekommen sind und das Reisen ist intensiver, da wir uns bei unseren Recherchen intensiver mit den Orten auseinandersetzen. Das Reisen als Familie war zuerst etwas gewöhnungsbedürftig. Dass alles von Anfang an funktioniert hat, wäre schlicht gelogen. Wir mussten alle drei erst rausfinden wer wo Platz hat und braucht, was Mara darf und was nicht, was wir Grossen müssen und wie wir unseren Freiraum erhalten. Einmal eingelebt hätten wir gerne noch eine Weile im Wohnmobil verbracht. Zugegeben, wir haben uns auch auf unser gigantischriesiges Bett gefreut, nach zwei Monaten auf 1.20m zu dritt.

